

§ 9. Der Heilige Geist - Quelle, Ziel und Frucht unseres Gebetes

Literatur: Y. CONGAR, Der Heilige Geist 247-253; H. FROHNHOFEN, Heiliger Geist - Quelle, Ziel und Frucht unseres Gebetes, in: Geist und Leben 71 (1998) 1-10;

Was ist Gebet? Religionswissenschaftlich gilt: Gebet ist - funktional gesehen - "*Herz und ... Mittelpunkt aller Religion*"¹ - sowie - definitivisch - der in allen Religionen vorfindliche >**Ausdruck menschlicher Zuwendung zur Gottheit**<² oder - wie heute zum Teil lieber offen formuliert wird - der auch über ausgeprägte Religionen hinausgehende Ausdruck der menschlichen Zuwendung zu einer, vielleicht nur sehr diffus vorgestellten, Transzendenz. Zwar ist diese Zuwendung zu Gott **in aller Regel** - in Wort oder Lied - **sprachlich vermittelt**. Doch wird es der Verwendung des Wortes >Gebet< sowohl im alltagssprachlichen, als auch speziell christlichen Kontext nicht gerecht, die Bedeutung des Wortes >Gebet< hierauf zu beschränken. Zuwendung zu Gott bzw. zu Göttlichem (d.h. einer nicht personhaft bestimmten Transzendenz) kann auch im Tanz, in der Meditation und Ekstase, in tatkräftiger Nächstenliebe, in der Arbeit, Kunst u.v.a. geschehen oder gar - worauf christliche Spiritualität immer wieder verwiesen hat - zur Übereignung des gesamten Lebens an Gott führen; diese kann dann in Verschmelzungserlebnissen mit diesem Gott ihren Höhepunkt finden.

Im Folgenden gehen wir von der These aus, dass die - häufig antreffbare - Beschränkung des Verständnisses und der religiösen Praxis des Gebetes auf die allein sprachlich vermittelte Zuwendung zu Gott/Göttlichem Ausdruck einer noch sehr äußerlichen Beziehung zu diesem Gott/Göttlichen ist, die aus diesem Grund - insbesondere aus christlicher Perspektive - auf einer noch unteren Stufe der religiösen Entwicklung anzusiedeln ist. Je ausgeprägter hingegen religiöse Entwicklung sich ereignet, desto vielfältiger werden die Ausdrucksformen des Gebetes, desto mehr kann das gesamte Leben als Hinwendung zu Gott, sprich: als Gebet, erfahren und interpretiert werden. Welches sind aber die einzelnen Charakteristika des Gebetes aus christlicher Sicht?

I. Beten im Heiligen Geist

Wie die bekannte lukanische Perikope vom Gebet des Pharisäers und des Zöllners (18,9-14) deutlich macht, ist aus christlicher Sicht **nicht bereits das Beten selbst, sondern lediglich eine bestimmte Art und Weise des Betens Ausdruck eines angemessenen Gottesverhältnisses**. Wodurch ist dieses Gottesverhältnis aber geprägt? Der Zöllner bleibt ganz hinten im Tempel stehen, schlägt sich an die Brust, bekennt sich als Sünder und bittet um Gnade vor Gott. **Vor allem sein Selbstbekenntnis als Sünder erweist, dass er vom Geist Gottes bereits umfassen ist**. Nur im Lichte dieses Geistes nämlich erkennt er sein eigenes Verhalten als Distanz schaffend zu Gott. Mithin sind das bereits Angesprochenensein von Gott, das Leben in der Gemeinschaft der Gläubigen sowie das daraus resultierende Umfangensein vom heilig-heilenden Geist dieses Gottes notwendige Voraussetzungen dessen, dass christliches Beten überhaupt gelingen kann. Diese Tatsache ist aber den Betenden - zumal auf den unteren Stufen ihrer religiösen Entwicklung - nicht immer bewusst. Aus diesem Grunde entwickeln sich in der alltäglichen Praxis des kirchlichen Lebens sehr unterschiedliche Formen des Gebetes, die nicht zuletzt die verschiedenen Stufen der religiösen Entwicklung dokumentieren.

II. Das (oft allein noch recht äußerliche) Gebet zu Gott Vater

Auf der Ebene eines noch sehr äußerl. Gottesverhältnisses wird Gott, der Vater, zwar in seiner Schöpfer- und Erhalterstätigkeit, auch in seiner gesetzgebenden und richtenden Kraft wahrgenommen; es mangelt jedoch am Verständnis dessen, dass bereits die Möglichkeit, Gott so zu sehen, zu erleben u. entsprechend anzubeten, allein durch das Umfangensein mit dem Geist dieses Gottes gegeben ist.

¹ F. HEILER, Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung, München ⁵1923, 2.

² C.H. RATSCHOW, Art. Gebet. I: Religionsgeschichtlich: TRE XII 31-34, 31.

So zeigt sich dieses Gottesverhältnis zwar oft am ausgeprägtesten als **Lob- und Dankgebet** für die Schöpfung ebenso wie in der **Klage und Anklage** über Misslungenes sowie vor allem in der **Bitte und Fürbitte** inbezug auf Zukünftiges. Gerade im Zusammenhang mit Bitte und Klage wird Gott hier jedoch oft als der **menschenunabhängige Macher** verstanden, dem allein Verantwortung für die Geschehnisse in der Welt zukommt. Dass gerade die Frage, ob und ggf. welchen Nutzen das (**Für-**) **Bittgebet** habe, vor allem in der Neuzeit zu den meistdiskutierten Fragen der Gebetstheologie überhaupt gehört,³ erweist, wie stark das Nützlichkeitsdenken für viele selbst diesen Bereich des >christen< Glaubens durchdrungen hat. Dementsprechend sagt THOMAS V. AQUIN zum Bittgebet: "*Das (Bitt-)Gebet wird nicht dazu Gott vorgetragen, um ihm etwas Unbekanntes darzulegen, sondern damit der Geist des Beters oder anderer zu Gott erhoben werde*";⁴ und der Theologe OTTO KARRER formuliert ganz ähnlich: "*Das christliche Gebet... will nicht Gott für den Menschen geneigt und bereit machen (denn Er ist es schon), sondern umgekehrt, den Menschen für Gott (denn er ist es noch nicht oder noch nicht ganz).*"⁵ Das also ist der eigentliche **>Nutzen< des Bittgebetes**, nicht dass Gott seine eigenen Pläne durchbreche, um den Bittenden die Taschen zu füllen, sondern **dass die Betenden sich selbst zu Gott erheben und ihr gesamtes Heil von ihm erwarten.**

III. Das Gebet durch den Erlöser Jesus Christus

Wenn und soweit sich christl. Gebet dahin entwickelt, dass es auch Jesus Christus, den Erlöser, mit einbezieht, ist bereits eine höhere Stufe der Glaubensentwicklung erreicht, insofern das Kreisen der Gedanken allein um den eigenen oder der Mitmenschen Nutzen überwunden und nun **zudem auf das seel. Heil, die ganzheitl. Befreiung des Menschen und der Schöpfung auch von der Sünde geschaut wird.** Hier kann das Gebet zwar wiederum vorrangig den eigenen Nutzen im Blick haben und allein um die eigene Befreiung von seel. Schuld und Not kreisen; es ist jedoch auch jene Stufe der Selbstlosigkeit und Reflexion möglich, in der die Betenden sich mit dem Erlösungswerk Jesu Christi identifizieren und in den Dienst der Ausbreitung dieses Erlösungswerkes stellen. Wenn also dann auch liturgisch davon die Rede ist, dass wir unser Beten durch den Mittler Jesus Christus an Gott (den Vater) richten, so hat dies nichts damit zu tun, dass wir diesen Mittler bräuchten, um unsere Botschaft zu überbringen. Gott ist uns näher und innerlicher, als wir uns selbst sind, sagt AUGUSTINUS; deshalb brauchen wir keinen Mittler für unsere Botschaften an ihn. **Wir beten deshalb >durch< Jesus Christus, weil er uns in bes. Weise das Beten gelehrt und dadurch Gott offenbar gemacht hat.** Nicht für die Übertragung der Botschaft ist mithin der Mittler Jesus Christus >zuständig<, sondern für ihre Qualität. Beispiel: Ein Mensch, der durch Jesus Christus zum Vater betet, kann diesen Gott Vater nicht mehr darum bitten, ihm viele Divisionen zu schicken, um seine Feinde zu erschlagen, oder ihm große Macht zu geben, um als Diktator zu wirken. Jesus hat uns seinen, unseren Vater anders gezeigt; und das hat unabänderliche Konsequenzen für unser Gebet.

IV. Das Gebet im Heiligen Geist

Es wurde bereits betont, dass christliches Gebet überhaupt nur im Hl. Geist auf angemessene Weise vollzogen werden kann. Dies bedeutet: Nur wer selbst von Gott bereits angesprochen, ggf. durch Jesus Christus diesen Gott genauer kennengelernt sowie schließlich in einer Glaubensgemeinschaft die heilig-heilende Kraft dieses Gottes an sich erfahren hat, kann auf für uns Menschen bestmögliche Weise zu diesem Gott beten, sprich: mit ihm in Kommunikation treten. Dies gewinnt freilich dort, wo es bewusst wird, seine gänzlich eigenen Möglichkeiten und Ausdrucksformen. Auf dieser höchsten Stufe christlicher Glaubens- und Frömmigkeitsentwicklung, die selbstverständlich niemals als eine permanente und sicher festzuhaltende, sondern - in dieser sündigen Welt - immer als eine höchst gefährdete und oft nur punktuell aufscheinende - gesehen werden muss, **gewinnt der Heilige Geist Gottes zunehmend selbst Einfluss auf unsere gesamte Persönlichkeit.** Dieser Einfluss ist jedoch nicht persönlichkeitsgefährdend, -zerstörend oder -spaltend (wie man es im Hinblick auf die Zwei-Naturen-Christologie ja durchaus diskutiert hat), sondern er ist vielmehr in einem tiefsten Sinne

³ Vgl. G. GRESHAKE/G. LOHFINK (Hg.), Bittgebet - Testfall des Glaubens, Mainz 1978, sowie: H. SCHALLER, Das Bittgebet. Eine theologische Skizze (Sammlung Horizonte Neue Folge 16) Einsiedeln 1979.

⁴ THOMAS VON AQUIN, Summe d. Theol. II/2 83, 12 ad 1.

⁵ O. KARRER, Gebet - Vorsehung - Wunder, Luzern 1941,78.

persönlichkeitsbildend. Der heilend-heilige Geist Gottes ist es, der uns nicht eine neue Persönlichkeit mit neuen Normen, Gesetzen und Geboten aufzwingt, sondern unsere eigene Persönlichkeit von Fehlern und Makeln reinigt und sie mithin erst zu dem sich entwickeln lässt, wie sie tatsächlich gemeint und vom Schöpfergott beabsichtigt ist. Der heilig-heilende Geist Gottes ist es deshalb, der insofern persönlichkeitsbildend wirkt, als er uns zu uns selber führt und damit uns letztlich übrigens die heute - mit oft wenig wirklich zielführenden Mitteln - so sehr gesuchte >Selbstverwirklichung< gewährt. Freilich - und dies ist eine **kirchenpolitisch** jederzeit notwendige Bemerkung am Rande - macht der Heilige Geist uns nicht zu uniformen Nummern, die bereit sind, alles zu schlucken, was ihnen von irgendwoher erzählt wird, sondern **gerade der Heilige Geist ist es, der die Gläubigen Mitsprache und Teilhabe verlangen lässt.**

V. Der Heilige Geist ist >Lehrmeister unseres Gebetes<

Auf den ersten Blick ist diese Aussage verwunderlich. Wir wissen doch, was uns fehlt; wir wissen doch, was uns verletzt hat; wir wissen doch, was wir uns für unser Leben noch wünschen. Warum brauchen wir da einen Lehrmeister für unser Gebet? Ohne den Geist Gottes, so heißt es aber im Römerbrief, sind wir ohnmächtig und schwach. Allein *"der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können. Und Gott, der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein"* (Röm 8,26f). Könnte es also sein, dass wir aufgrund unserer Sünde und der Sündhaftigkeit der Welt **so sehr in eine Fehlorientierung geraten sind, dass wir nicht einmal mehr sehen, was für uns gut ist, um was wir also bitten sollen?** Könnte es sein, dass wir in einer Welt, die uns tagtäglich vorgaukelt, die eigentlichen Sakramente (= Zeichen der Nähe Gottes) seien Geld, Macht, Schönheit und Jugend, nicht einmal mehr erkennen, was uns wirklich zum Heile führt, nämlich die Liebe?

In dieser durch die Sünde verursachten Fehlorientierung, so heißt es biblisch, ist es allein der heilige Geist Gottes, der unserer Schwachheit zur Hilfe kommt und uns neue Orientierung gibt. Er ist es, der uns zeigt, worum wir in rechter Weise beten sollen, er ist *"der Beistand, den der Vater in Jesu Namen senden wird, der uns alles lehren und uns an alles erinnern wird, was Jesus uns gesagt hat"* (Joh 14,26). Dies bedeutet, dass wir uns nicht am eigenen Schopf aus dem Sumpf der Sünde ziehen können, sondern dass wir dorthin gehen müssen, wo der Geist und der Glaube lebt. Dies übrigens ist ja - bei allen Makeln und Runzeln, zu denen wir selbst kräftig beitragen - die tiefste Begründung für die Notwendigkeit und Bedeutung der Kirche. Um unseres Heiles willen brauchen wir eine Lebensgemeinschaft von Gläubigen, in der wir durch den in ihr wirkenden Geist tagtäglich neu ausgerichtet und gestärkt werden. Dies können im Tiefsten nur jene ermessen, die eine Zeitlang oder auf Dauer ohne eine Gemeinschaft von Glaubenden zu leben versucht haben oder dazu genötigt waren.

VI. Der Heilige Geist wird selbst zum Betenden in uns

Wenn und soweit nun die Aufnahme des einzelnen Menschen in eine einigermaßen gut funktionierende - freilich in dieser Welt immer gefährdete - Glaubensgemeinschaft gelungen ist, wird er durch den in dieser Gemeinschaft wirkenden Gottesgeist durchwirkt, und es geht ihm mehr und mehr auf, worin die tatsächlich heilbringenden Orientierungen für unser Leben liegen. **Es ist allein die Liebe, die Gerechtigkeit und Freiheit schafft, die Frieden, Freude und umfassendes Heil mit sich zu bringen vermag.** Dies ist jedoch erst im erlebten Geist Gottes für uns zu erkennen; und deshalb ist es plausibel zu sagen: erst im Erleben und Umfangensein vom heilend-heiligen Geist Gottes selbst, erfahren und erleben wir, woran wir unser Leben orientieren sollen, um was wir auch in rechter Weise beten sollen. Weil also der Geist Gottes selbst schon in uns sein muss, damit wir in rechter Weise beten lernen, spricht die biblische Überlieferung (vgl. Gal 4,6) wie auch die theologische Tradition gerne davon, dass der Geist Gottes es gar selbst ist, der in uns betet: *"daher ist überhaupt ständiges Beten ein Zeichen der Kräftigkeit des Geistes."*⁶

⁶ K. BERGER, Art. Gebet. IV: NT: TRE XII 47-60, 48.

Auch in der islamischen Mystik heißt es, dass im Gebet Allah mit sich selbst redet.⁷ Und der französische Theologe PATRICK JACQUEMONT sagt: "Grundlegend für das christliche Gebet... ist die Tatsache, dass es sich um einen geistlichen Kult, einen Kult im Heiligen Geiste handelt. Der Hauptwirkende beim Beten ist nicht der Beter selbst, sondern der Heilige Geist, der in ihm betet, sein menschliches Tun tauft und sein Leben durchdringt, um es in eine Opfertgabe, einen >Kult< umzugestalten. So gesehen wird das Erlernen des Betens vor allem eine Erziehung zur Aufnahme des Heiligen Geistes."⁸ Erste und wichtigste Auswirkung dieser Tatsache ist:

VII. Der Heilige Geist schafft ein Kindschaftsverhältnis zu Gott

Der Geist Gottes schafft in uns aber nicht nur eine bestimmte, neue Form des Gebetes, sondern formt uns auch selbst um zu >neuen Menschen<, die in ein Kindschaftsverhältnis zu Gott gelangen. So heißt es im Römerbrief (8,14-16): "Alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne (und Töchter) Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, so dass ihr euch immer noch fürchten müßtet, sondern ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen (und Töchtern) macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater! So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind". Der Geist unseres Gebetes ist es also, der Gott den Abba-Namen zuspricht, d.h. uns ein inniges Kindschaftsverhältnis zu Gott schafft. Das Gebet im Geiste Gottes ist es demnach auch, in dem wir uns die Gebetsform Jesu selbst zu eigen machen, d.h. grundsätzlich - bis auf die immer wieder auftretenden Störungen dieses Verhältnisses durch unsere Sünden - das gleiche Kindschaftsverhältnis zu Gott bekommen können wie Jesus es gehabt und gelebt hat.

VIII. Erst durch das Gebet >erkennen< wir Gott als Geist

Erst durch das Gebet im Geiste Gottes gewinnen wir also ein neues Kindschaftsverhältnis zu Gott, ja die bibl. Aussage über unser Verhältnis zu Gott besagt sogar: **Die Erkenntnis Gottes überhaupt ist uns erst durch den Geist und sein Gebet in uns gegeben.** Was heißt das? Die bibl. Aussage, dass Gott >Geist< ist (Joh 4,24), bedeutete in der tradition. Theologie nicht mehr, als dass Gott nicht materiell ist. Bei dem Streben nach der Erkenntnis Gottes, so wurde gefolgert, dürfe mithin nicht im Materiellen verbleiben, sondern müsse im Geistigen, sprich: Nicht-Materiellen, oder gar verstandesmäßigen Bereich operiert werden. Aufgrund dieses krassen, letztlich der antiken griech. Philosophie zu verdankenden, Missverständnisses gibt es bis heute - neuerdings wieder stärker im angelsächs. Bereich - Philosophen, die allein mittels ihres Verstandes dem Geheimnis (gar des christl.?) Gottes auf die Spur zu kommen suchen. Dies wird jedoch der biblischen Aussage in keiner Weise gerecht; denn dort heißt es (Joh 4,23f): "die Stunde kommt, und sie ist schon da, zu der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn so will der Vater angebetet werden. Gott ist Geist, und alle, die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten." Damit wird das Geist-Sein Gottes also nicht in eine Unterscheidung von Materiell-Nichtmateriell hineingestellt. Sondern es wird vom Geist-Sein Gottes im Zusammenhang des Betens im (Heiligen) Geiste Gottes gesprochen. Nur also - dies ist die Aussage -, wer gelernt hat, im Geiste Gottes zu beten, hat überhaupt eine Chance, den dreieinigen Gott als Geistigen zu erkennen. Das Gebet selbst ist der Schlüssel zur Gotteserkenntnis und sonst gar nichts; das Gebet allein lässt uns erkennen, wer und wie Gott ist.

IX. Unser Leben wird zum Gebet, oder

"Das eigentliche Opfer ist der gottgemäß gewordene Mensch"⁹

Angesichts der besprochenen Durchformung unserer Persönlichkeit durch den Geist Gottes, kommt es im optimalen Fall der Glaubensentwicklung dazu, dass wir uns nicht mehr in sprachlich vermittelten oder anderen Akten Gott zuzuwenden bemühen müssen, sondern dass **unser ganzes Leben** -

⁷ So C.H. RATSCHOW, Art. Gebet (Anm. 2) 33.

⁸ P. JACQUEMONT, Der Heilige Geist. Lehrmeister des Gebetes, in: Concilium 18 (1982) 630; vgl. auch F. GUIMET, Gott empfangen im Heiligen Geist, in: IKZ >Communio< 2 (1973) 109-132.

⁹ J. Ratzinger, Glaube-Wahrheit-Toleranz. Das Christentum und die Weltreligionen, Freiburg 2. Aufl. 2003, 120.

soweit uns die Sünde daran nicht hindert - **mehr und mehr Zuwendung zu Gott und damit selbst Gebet wird.** Dies betont KLEMENS V. ALEXANDRIEN, wenn er formuliert, dass der vollkommene Christ, der Gott in wahrer Weise erkannt hat und dementsprechend lebt, nicht nur zu bestimmten Zeiten betet, sondern dass sein ganzes Leben ein beständiges Gebet des Hingerichtetseins auf Gott sei (Strom. VII). EVAGRIUS PONTICUS formuliert in seiner Lehre über das Gebet, dass im Aufstieg des tätigen Lebens des Kampfes gegen die bösen Gedanken und der Gnosis schließlich der Zustand erreicht werde, in dem der nackte Geist im Gebet das Licht der Trinität und darin sein eigenes Licht erblickt. Das Psalmen- (also >Wort<-Gebet) sei demgegenüber eine niedrigere Art des Gebetes. Es beruhige den Menschen und sei so eine Vorstufe für das dem Geist eigentümliche Gebet ohne Bilder und Formen.¹⁰ Ähnlich ist auch nach JOHANNES CASSIAN "*Höhepunkt des Gebets... der Zustand des Beters, in dem sich die Schau Gottes ereignet*".¹¹ PATRIQUE JACQUEMONT erklärt: "*Der Heilige Geist belebt das ganze Leben des Getauften und verwandelt es in einen >Gott angenehmen Kult<. Der Kult, den Gott von uns erwartet, ist diese Opfertgabe unseres ganzen Lebens... Die Gegenwart des Heiligen Geistes wird unser ganzes Sein zu lebendigen Steinen für ein Haus des Gebetes gestalten ... Unser ganzes Leben wird von der beherrschenden Kraft des Heiligen Geistes, der es in Gebet umformen will, erfaßt.*"¹²

Missverständlich könnte hier das Wort >Opfertgabe< sein, insofern darunter - durchaus in bestimmter Tradition - ein Aufgeben wesentlicher Momente des eigenen Lebensglückes verstanden werden könnte. Gemeint ist aber vielmehr, dass gerade in der Ganzhingabe des Lebens an den Geist Gottes erst Befreiung und Lebensglück zu finden ist. Papst BENEDIKT XVI. lehrt: "*er (d.i. Jesus Christus) hält mit seinem ganzen Selbst am Willen des Vaters fest und zeigt uns, daß das wahre Gebet gerade darin besteht, unseren Willen mit dem Willen Gottes zu vereinen. Für einen Christen bedeutet Beten daher nicht, der Wirklichkeit und den damit einhergehenden Verantwortungen zu entfliehen, sondern vielmehr sie voll und ganz zu übernehmen im Vertrauen auf die treue und unerschöpfliche Liebe des Herrn... das Gebet ist nichts Nebensächliches, nicht Beliebigenes, sondern es ist eine Frage von Leben und Tod, denn nur wer betet, wer sich also mit kindlicher Liebe Gott anvertraut, kann ins ewige Leben eingehen, das Gott selbst ist*" (L'Osservatore Romano 10/2007, 1).

X. Der >Stand der Gnade< oder ein >Leben in Übereinstimmung mit der Kraft des Lebens<

Vor allem auf der Ebene des seelischen Empfindens wird das Ergebnis dieses vollständigen Durchformens unseres Lebens durch den Geist Gottes und die Tatsache, dass damit unser gesamtes Leben zum Gebet wird, traditionell der >Stand der Gnade< genannt. Der bekannte Befreiungstheologe GUSTAVO GUTIERREZ versucht dies in unsere Sprache zu übersetzen, indem er von einem >Leben in Übereinstimmung mit der Kraft des Lebens< spricht.¹³ Dieser sog. Stand der Gnade bzw. das >Leben in Übereinstimmung mit der Kraft des Lebens< ist es, der bzw. das auch in der christlichen Mystik als höchste erreichbare Lebensform vorgestellt und ausgemalt wird. **Es ist jener Zustand, in dem Verschmelzungserlebnisse mit Gott stattfinden, welche die höchsten erreichbaren Glücksmomente in unserem Leben sind.** Einige Kirchenväter bezeichnen diesen Zustand der Gnade auch als >die kleine Auferstehung< oder als >die Auferstehung vor der Auferstehung<.¹⁴ Sicher ist damit auch einiges von dem benannt, was traditionell als >ewiges Leben< bezeichnet wird und heute - aufgrund hierbei immer noch vorherrschender zeitlicher Vorstellungen - für viele so schwer verständlich ist. Dass vom >ewigen Leben< nur höchst unzureichend gesprochen wird, wenn hierbei weiterhin zeitliche Grenzen in Anschlag gebracht werden, war unter verständigeren Philosophen und Theologen immer präsent. Bereits die biblischen Schriften machen ja darauf aufmerksam, dass das ewige Leben uns schon in diesem Leben umgreift (vgl. Lk 11, 20; Joh 5,24; 17,3; Röm 6,7; 8,11; Kol 2,12), dass es jenes Leben ist, mit dem uns der heilig-heilende Geist Gottes bereits in diesem Leben umfängt und das uns dann selbst den Tod nicht mehr fürchten lässt.

¹⁰ So in seiner Schrift >De oratione<. Vgl. dazu Th. BAUMEISTER, Art. Gebet. V: Alte Kirche 60-65, 64.

¹¹ Coll. 9,25; vgl. Th. BAUMEISTER, Art. Gebet. V: Alte Kirche 60-65, 64f.

¹² P. JACQUEMONT, Der Heilige Geist (Anm. 7) 632f.

¹³ G. GUTIERREZ, An der eigenen Quelle trinken, in: Concilium 18 (1982) 640-648, 642.

¹⁴ Vgl. A. LOUF, In uns betet der Geist, Einsiedeln ²1976, 82.